

lieferung kann D., gestützt auf zahlreiches Vergleichsmaterial, nachweisen, daß in der Bilhildislegende Züge stecken aus der Zeit, in der das Heidnische noch nicht völlig untergegangen war, d. h. daß die Legende tatsächlich auf alte Überlieferung zurückgeht. Die Kritik der gefälschten Gründungsurkunde von Altmünster (Mainzer Urkdb. n. 2 b) wird über Stimming hinaus weitergeführt. — Gleichzeitig mit der Festschrift erschien ein Verzeichnis der Schriften und Aufsätze Heinrich Schrohes zur Geschichte des Deutschen Königiums, der Stadt Mainz und benachbarter Gebiete.

Berlin.

H. Büttner.

**Fink, Wilhelm**, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684—1934. (IX. Ergänzungsheft dieser Zeitschrift.) München, Kommissionsverlag R. Oldenbourg, 1934. 402 S.

„Beiträge“ nennt der Verfasser das vorliegende, 402 S. umfassende Buch, das in Wirklichkeit den Anspruch erheben kann, Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation zu heißen. Aber angesichts des reichen Quellenmaterials, das vollständig auszuschöpfen und zu verarbeiten meines Erachtens eine Reihe von Jahren und einen förmlichen Stab von Mitgliedern bedürfte, wählte P. W. Fink wohl diesen bescheidenen Titel. Das Buch ist, zumal für die Mitglieder der bayerischen Benediktiner-Kongregation, eine hochwillkommene Jubelgabe zur Feier des 250. Gedenkjahres der Gründung ihrer Kongregation. Denn bis jetzt gab es keine brauchbare Geschichte der Kongregation; so mußten sich beispielsweise die Novizenmeister mühsam aus verschiedenen Büchern notdürftige Notizen zusammensuchen, um sie beim Unterricht der Novizen zu verwerten. Erst Abt Raphael Molitor brachte im 2. Band seines Werkes „Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände“ S. 465—528 eine eingehendere Darstellung der Gründung der bayerischen Benediktiner-Kongregation. Das war immerhin ein guter Ansatz. Und nun bietet P. Wilhelm Fink eine regelrechte, den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Geschichte. Nach dem Vorwort, in welchem der Verfasser uns einen Blick in seine Werkstatt tun läßt, auch auf die Schwierigkeiten aufmerksam macht, mit denen er bei seinen Arbeiten zu kämpfen hatte, gibt er zunächst einen kurzen Abriss der „Entwicklung des benediktinischen Mönchtums innerhalb der Grenzen des früheren Kurfürstentums Bayern“; hierauf bringt ein Abschnitt die „Vorgeschichte der bayerischen Benediktinerkongregation: Ansätze und Versuche“. Das nächste lange Kapitel (S. 28—54), eines der interessantesten des ganzen Buches, behandelt die „Gründung der bayerischen Benediktiner-Kongregation“. Das diesbezügliche Aktenmaterial in den Archiven ist so umfangreich, daß die Gründungsgeschichte für sich ein ganzes Buch gäbe. Ich denke dabei bloß an den 478 Nummern enthaltenden *Extractus ex actis et actitatis in puncto exemptionis Benedictinae* vom Jahre 1628—1690 im Ordinariatsarchiv in München. Die Kongregation fand von so vielen Widerspruch, namentlich von seiten der Bischöfe, die in ihr sogar eine Gefahr für den Glauben erblickten, daß nur das feste Zusammenwirken von Kurfürst und Papst sie zustande brachte. Die nun folgenden sechs großen Kapitel geben Aufschluß über das Leben der Kongregation. An der Spitze stehen die Statuten, welche in zwei Abschnitten über den Zweck der Kongregation, über Generalkapitel, Präses, Visitatoren, gegenseitige Hilfe, gemeinsames Noviziat, gemeinsames Studium (I), über die Leitung der einzelnen Klöster, über den Gottesdienst und die geistlichen Übungen, die Gelübde, über Fasten, Kleidung und Tonsur und über die Kranken (II) handeln. Der Verfasser begnügte sich nicht, lediglich den Text der Statuten reden zu lassen, sondern beleuchtete deren Verwirklichung und Betätigung, indem er reichlich spätere Generalkapitelsbeschlüsse sowie die *Annales Congregationis* verwertete. Weit aus den größten Raum nehmen ein die „Leistungen der Klöster“ in Seelsorge (S. 119—155), in Kunst und Musik (S. 155—197), in den Wissenschaften (S. 197—258);

es ist ein erfreuliches Bild, das hier vom Leben und Streben der bayerischen Benediktiner geboten wird. Interessante, wenn auch nicht allwegs erbauliche Kapitel sind die „Disciplin“ (S. 258—294), das Verhältnis zur kirchlichen Gewalt (S. 279—294), das Verhältnis zur weltlichen Gewalt: Säkularisation (297—325). Das sechste und letzte Kapitel „Neues Leben“ gibt einen kurzen Überblick über die Wiedererrichtung der jetzigen bayerischen Benediktinerklöster, soweit sie der bayerischen Benediktinerkongregation angehören, ihres erneuten Zusammenschlusses sowie ihrer Wirksamkeit.

Überschaubar man das ganze Buch, so wird jeder Leser das Empfinden haben, daß er hier mehr als einen „Leitfaden der Geschichte“ der bayerischen Benediktinerkongregation vor sich hat, als welchen P. W. Fink seine „Jubiläumsschrift“ angesehen wissen will.

Der Verfasser hat in der Einleitung selbst den Rezensenten auf die Mängel aufmerksam gemacht, die seiner „Jubiläumsschrift“ anhaften. Er hatte einen bestimmten Termin, das Jubeljahr 1934, vor sich und mußte daher die Arbeit teilweise überstürzen, so daß erstens nicht die stilistische Feile angelegt werden konnte, wie es beim „nonum prematur in annum“ möglich gewesen wäre. Sodann gerieten manche Partien ungleichmäßig, manches wurde zu breit ausgesponnen, manches kam zu kurz weg. Kenner und Bearbeiter der einschlägigen Archivalien werden es bedauern, daß der Verfasser nicht noch mehr die primären Quellen reden ließ, sondern zu viel bereits Gedrucktes und Bekanntes brachte. So hätte z. B. statt der öfter gedruckten Geschichte des armen P. Nonnosus Gschall von Oberaltaich der Abenteurer P. Anton Fischer von Prüfening einen Platz bekommen können. Die Archivare der älteren Klöster der bayerischen Benediktinerkongregation hätten wohl gewünscht, daß für das Schlußkapitel „Neues Leben“ auch ihre Schätze herangezogen worden wären, da sie manches Interessante geboten hätten; so aber kommt in diesem Kapitel hauptsächlich das Mettener Archiv zum Wort.

Daß bei so großer Eile manche Versehen unterlaufen müssen, liegt auf der Hand; so ist das Urteil über Abt Otto Krafft von Prüfening sicher zu günstig, ebenso über seinen Nachfolger Abt Roman; auch Abt Maximilian Rest von Scheyern erscheint in den Visitationen in einem anderen Lichte. Abt Benedikt Meyding starb 1722, nicht 1724 (S. 262). Das Frauenkloster Kühbach hatte ab zirka 1600 nur mehr den Ortspfarrer als ordentlichen Beichtvater; außerordentlicher Beichtvater war in der Regel der Abt oder Prior von St. Ulrich und Afra zu Augsburg, nur ab und zu wurde von dem allerdings näheren, aber nicht mehr in der Diözese Augsburg gelegenen Scheyern der Abt oder Prior als außerordentlicher Beichtvater aufgestellt. Der Praeses generalis der Kongregation hatte nicht die Cappa magna, denn das Sirmium, das er als Auszeichnung tragen durfte, ist nicht gleichbedeutend mit Cappa magna. Der letzte Abt von Andechs, Gregor Rauch, wird ein paarmal als Ambros Rauch aufgeführt. S. 341 legt Abt Utto Lang 1878 das Amt eines Präses nieder, nachdem er im Jahre 1873 in Abt Rupert Mutzl von Scheyern bereits den 2. Nachfolger erhalten.

Doch es wäre unbillig, angesichts der gewaltigen Leistung Mücken seihen zu wollen. P. W. Fink machte mit seiner Schrift einen dankenswerten Anfang in der Erforschung der Geschichte der bayerischen Benediktinerkongregation. Möchten bald die Arbeiten der jüngeren Mitbrüder erscheinen, welche Teilgebiete dieser Geschichte sich erwählt haben.

Scheyern.

Stephan Kainz.

**Mayer Anton**, Die Errichtung des Lyzeums in Freising im Jahre 1834, eine Studie zur Kulturgeschichte des Restaurations-Zeitalters. (Historische Forschungen und Quellen, 11. Heft.) München-Freising, F. P. Datterer, 1934.

Die phil.-theologische Hochschule in Freising hätte zu ihrem Jubiläum 1834—1934 keinen besseren Historiker finden können als den Verfasser